

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Gendarmerie-Rittmeister erster Classe Franz Rudolph den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. bei der Wiener Polizei-Direction den Regierungsrath August Kauscher zum Hofrath und den Polizeirath Gustav Polorny zum Ober-Polizeirath mit dem Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu ernennen geruht.
Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Staatshaushalt.

IV.

Nun komme ich noch zu einer anderen Frage. So oft die geehrten Herren als Mitglieder der gemeinsamen Delegation die Gelegenheit haben, für die Verbesserung und Erweiterung der Wehrkraft des Reiches zu sorgen, geschieht dies — und das muss ja dankbar anerkannt werden — fast mit Einstimmigkeit, so dass es auf jeden Fall, glaube ich — parlamentarisch genommen — viel bequemer ist, Kriegsminister zu sein als Finanzminister. (Heiterkeit.)

Nun bitte ich mir zu gestatten, einem der Herren Abgeordneten zu antworten, der auch das mit vielem Danke aufgenommene Wort gebraucht hat: Wir werden Gut und Blut aller Provinzen dem Staate nicht verweigern. Ich nehme das dankbar an. Nun aber, er concludierte dann, dass er gegen das Budget stimmen werde. Das ist schwer in Einklang zu bringen. (Heiterkeit rechts.) Aber abgesehen davon, das ist ja nur eine Phrase. Nachdem die Herren durch ihre Vertreter in den gesetzlich hiezu berufenen Körperschaften das Erbreitwilligkeit bewilligt haben, müssen Sie dem Finanzminister gestatten, dass er unter die Leistungen des Staates auch das hineinrechnet, was während dieser Zeit nicht für den ausschließlichen, aber für einen der Zwecke des Staates gegeben wurde.

In Kürze erinnere ich die hochverehrten Herren an Folgendes: Das Erfordernis für die k. k. Landwehr beträgt nach dem Rechnungsabschluss pro 1881

3,849.000 fl., präliminiert wird es pro 1888 mit 5,761.000 fl., daher mehr um 1,912.000 fl. oder 49 pCt. Der große Credit für die Landwehr von rund 12 Millionen kommt ja im Jahre 1888 nicht vor, aber er wäre doch auch ins Gewicht zu legen. Die Auslagen für die bewaffnete Macht, für das Heer und die Marine, soweit sie die Delegationen bewilligen und soweit sie nach dem Schlüssel mit 68·6 pCt. auf unsere Reichshälfte fallen, zeigen pro 1888 ein Mehr von 10,875.000 fl. Dabei ist auch der Rüstungscredit des Jahres 1887, insofern er in Anspruch genommen wurde, nicht in Rechnung gezogen. Das sind doch Summen, glaube ich, die gewiss nicht beweisen, dass der Staat und die Staatsverwaltung nicht während dieser Zeit vollauf bemüht waren, um auf allen Gebieten und in allen Richtungen das Mögliche zu thun, selbstverständlich, insoweit es auch die gesetzgebenden Versammlungen genehmigt haben.

Eine Bitte möchte ich mir jedoch erlauben, wollen Sie sie nicht als unbescheiden ansehen. Es kommt ja sehr oft vor, und ich habe es zu meinem verehrten Kollegen vom Handelsministerium einigemal scherzweise gesagt: «Sie haben es gut, Sie eröffnen Eisenbahnen, werden dazu eingeladen und freundlichst begrüßt, und der andere Herr College eröffnet Schulen und empfängt Deputationen, die ihm Dank sagen.» Ist denn das alles, sind diese ungeheuren Anstrengungen während der acht Jahre überhaupt möglich gewesen ohne Zuthun der Finanzverwaltung? (Sehr gut! rechts.) Das, glaube ich, wird der unbefangene politische Freund oder Gegner zugestehen müssen, dass die Finanzverwaltung mit der äußersten Anstrengung gearbeitet hat, um einerseits die Staatslasten nicht zu hoch anschwellen zu lassen, und andererseits den gebieterischen Interessen des Staates gerecht zu werden. Nun, das muss ich gestehen, dies verdient nicht den Vorwurf einer unfruchtbareren Finanzverwaltung. Ist dieser Ausdruck in dem Sinne gemeint worden, dass wenig finanzielle Gesetze eingebracht wurden, so muss ich es gestehen, aber es müsste bei unbefangener und billiger Beurtheilung berücksichtigt werden, dass die Durchführung nicht möglich war, weil derselben bald politische Schwierigkeiten, bald Mangel an Zeit, bald die Nothwendigkeit, dringendere und wichtigere Aufgaben im Parlamente zu erledigen, im Wege standen.

Nun, Steuerreformen — ich muss dabei bleiben, um nicht die Herren weiter mit Auseinandersetzungen zu plagen — werden auf der ganzen Welt verlangt. Initiativanträgen über Steuerreformen in dem Sinne,

um den Staatsschatz zu kräftigen, werde ich selbstverständlich bis zu jenem Maße und jener Grenze dankbar entgegenkommen, die sich überhaupt mit meiner Ueberzeugung über finanzpolitische Maßregeln deckt. So z. B. was das Branntweinmonopol anbelangt, so habe ich schon einmal im hohen Hause die Gründe kurz angegeben, warum ich nicht für dieses Monopol bin. Was die Reform der directen Steuer betrifft, so habe ich schon im Exposé des Budgets pro 1888 mir anzudeuten erlaubt: wir sind in einer Lage, die uns eine raschere und ausgiebigere Erhöhung der Staatseinnahmen als absolut unvermeidlich erscheinen lässt. Wenn Sie die ganze Geschichte der directen Steuerreform unter den verschiedensten Regierungen bis auf die gegenwärtige durchgehen, so werden Sie das Eine gefälligst zugeben, dass da unendlich viel Zeit verstreicht, ehe man zum Abschlusse gelangt. Die letzte Reform, die ich in der vorigen Session eingebracht habe, ist vom hohen Hause und vom Ausschusse leider nicht in Erörterung gezogen worden, so dass ich gar nicht weiß, welche Ansichten das hohe Haus über die directe Steuerreform hat; aber ich habe hinzugefügt: «Gelingt es mir, selbstverständlich mit Hilfe des hohen Hauses, durch die dem hohen Hause vorliegenden Gesetzesentwürfe über die indirecte Besteuerung eine rasche und ausgiebige Vermehrung der Staatseinnahmen zu erzielen, dann ist meiner Ansicht nach der Zeitpunkt gekommen, um die directe Steuerreform mit Berücksichtigung jener billigen Wünsche, die im Munde ernster Männer schon laut werden, in Angriff zu nehmen. Nur muss ich um Eines bei jeder Steuerreform bitten, die nicht auf der Repartition unter den einzelnen Ländern beruht, nicht das Land als Steuerzahler zum Vergleiche mit anderen Ländern zu wählen, sondern den einzelnen Steuerzahler als Basis des Vergleiches anzunehmen. Es hat allerdings einer der Herren Redner über die Steuerleistung mehrerer einzelner Länder Vergleiche angestellt, auf welche ich selbstverständlich nicht sofort antworten konnte. Ich habe noch nachts in den Acten diesbezüglich nachforschen lassen. Der Herr Abgeordnete aus Kärnten hat angeführt, dass vom Jahre 1869 bis 1888 die directen Steuern in Böhmen um 16 1/2 pCt., in Kärnten um 24 1/2 pCt., in Steiermark um 45 1/2 pCt., in Tirol um 66 2/3 pCt. gestiegen sind. Der Schluss daraus ist in der Rede des verehrten Herrn Abgeordneten enthalten.

Nun muss man aber doch diese Ziffern etwas im Detail prüfen und nach den Gründen dieser Verhältniszahlen forschen. Was zunächst Böhmen und Kärnten

Feuilleton.

Frühlingsboten — Frühlingsgrüße.

Wir Bewohner der nördlich gemäßigten Zone erfreuen uns des mannigfaltigen Wechsels der Jahreszeiten und empfangen dadurch Eindrücke auf Herz und Gemüth, die die Bewohner der Tropen und der Polarzonen nicht kennen. Den größten Zauber übt aber der Frühling auf ein für Poesie und tiefes Empfinden zugängliches Gemüth.

Wohl hat auch der Winter seine Freuden, seine Abwechslung: die Schneedecke, die Eisfläche, der lustige Tanz der Schneeflocken in der Luft, sie haben ihre Bewunderer, ihre Freunde; aber höher in Sehnsucht und Freude schlägt das Menschenherz, wenn es an das Werden und Wirken des Frühlings denkt; und wenn der Lenzmonat einzieht, da erwachen in uns das Verlangen und die Hoffnung auf eine neu verjüngte Erde. Jeder heimkehrende gefiederte Sänger ist uns ein lieber Bote des nahenden Frühlings, jeder grüne Grassalm, jedes knospende Blatt, und vor allem die ersten Blumenkinder der Flur, sie sind uns Grüße des milden, freundlichen, lieben Gesellen, der zum Einzuge rüstet und der dem gestrengen Winter das Scepter entreißt, um den Erdenkindern seine Segnungen zu spenden.

Als erster Bote grüßt uns draußen in der grünen Saat, sobald der Schnee schmilzt, die Lerche. Hoch schwingt sie sich auf gen Himmel, ihr Lob- und Jubellied dem Herrn darzubringen. Der Sonnenschein,

der uns durchglüht und sich als Liebesbote in unser Herz schmeichelt, er zeugt von Lenz und Frühling. Er thaut das Eis; er schmilzt den Schnee, dass die Wasser zu Thal strömen; er küsst die noch schlummernden Erdenkinder, dass sie erwachen; dort steckt das Schneeglöckchen sein Köpfchen neugierig aus der Scheide. Es sieht das grüne Gras und merkt, dass es Zeit ist. Nun läutet es schnell mit dem Glöcklein: Es ist hohe Zeit! wacht auf! der Frühling ist da! Und wie es sich regt unter den Schwestern! Eine nach der anderen lugt aus ihrem Verstecke hervor, und bald steht da ein ganzer Kranz jungfräulich schneeweißer Blüten. Ihnen folgen Leber- und Marienblümchen, Veilchen und Crocus, Himmelschlüssel und viele andere Frühlingskinder. Immer bunter wird die Flur.

Nun lockt es auch den Städter hinaus aufs Land, in Wiese und Feld, in die Gründe, an den Bach. Ueberall grüßen ihn freundliche, liebevolle Boten und rufen: «Der Lenz ist erschienen! Willkommen im Grünen!» Aus dem nahen Busch tönt der Schlag der Reise, der Fink drängt sich ganz vertraulich an ihn heran, die Amsel ruft: «Merkst du den Frühling?» Am Bache puzt sich die Nachtelze, ihn würdig zu empfangen. Der Storch zieht über unseren Häuptern gegen Norden; die Schwalbe umstreicht in Kreisen als trauer Bote den klaren, stillen Bach, grüßt Gras und Blüte und den heimischen Herd. Der Schmetterling umgaukelt schon die ersten Blumenkinder, und die Mücken spielen im warmen Sonnenschein. An Bäumen und Büschen schwellen in der lauen Luft die Knospen; einzelne drängen ans Licht der Sonnen; ihnen folgen

andere und mehrere. Da hängen die Käzchen an Weiden und Birken und Haselsträuchern. Ueberall in den Pflanzen regt sich der Saft. Es ist ein Klingen und Singen und Grüßen vom Frühling.

Auch der Städter denkt: es ist Frühling worden über Nacht! und genießt und erfreut sich. Aber es wird nicht Frühling in einer Nacht. Er vollzieht sich nur durch Kampf in der Natur. Oft kehrt noch der in die Flucht geschlagene Winter zurück. Er gibt seine Herrschaft nicht gutwillig ab, sondern fordert wiederholt den sanfteren Bruder zum Streite heraus. Hat eben der Frühling der Erde das grüne Gewand angelegt und versucht, sie zu schmücken mit Blumen, da wirft der Winter wieder den Schnee darüber, oder er bläst die kaum Aufgeblühten mit seinem rauhen Hauche an und küsst die noch Träumenden in der Nacht mit eisigem Munde zum Sterben. Den rauhen Nord oder Nordost lässt er als Wächter zurück. Und kaum hat der Frühling wieder Muth geschöpft und fängt aufs neue an zu wirken und zu weben und sich mit der Sonne und den Wolken, von denen er milden Regen erbittet, zu befreunden, da fährt der kalte, schneidende Wind dazwischen, thürmt Wetterwolken am Himmel auf, schüttelt die Bäume, knickt die Zweige mit ihren Blütenknospen und macht die zarten Frühlingskinder erzittern und frieren.

Wie viele werden in den April geschickt! Raum ist das ahnungsreiche Leben erschlossen in Hoffnung, da legt der Nachtfrost den kalten Reif darüber, und getäuscht, betrogen neigt es sich zum Welken, zum Bergehen. Heute jubelt unser Herz mit den vielstim-

anbelangt, so zeigt sich im Jahre 1888 gegenüber dem Jahre 1869 bei der Grundsteuer ein Ausfall, wogegen die Gebäudesteuer in Böhmen um 60·7, in Kärnten um 47·2, die Erwerbsteuer in Böhmen um 39·4, in Kärnten um 21 pCt. gestiegen ist. Die Einkommensteuer in Böhmen — und das dürfte die Ziffer gewesen sein — welche den Herren Abgeordneten Gelegenheit zu einer Beanstandung gab — ist um 117, in Kärnten um 127 pCt. gestiegen. Was die Zunahme der Gebäudesteuer in Kärnten anlangt, so ist die Ursache nach unseren Aufzeichnungen im Amte zunächst darin zu suchen, dass in den letzten Jahren durch die immer mehr besuchten Sommerfrischen eine große Zahl neuer Wohnhäuser und auch solche, die der Hauszinssteuer unterliegen, zugewachsen sind, eine auf jeden Fall für das Land erfreuliche Erscheinung, und ich wünsche von ganzem Herzen, dass die Sommerfrischen auch weiterhin gedeihen. Aber da liegt keine neue Belastung vor, es sind nur neue Steuerobjecte zugewachsen. Was nun die allerdings auffallende Ziffer bezüglich der Einkommensteuer betrifft, so muss hiebei berücksichtigt werden, dass die Südbahn in neuester Zeit in die Besteuerung einbezogen wurde. Das bildet aber keine Erhöhung der Steuerlast für das Land, im Gegentheile, das gibt dem Lande nur eine breitere Basis für die Zuschläge. (Sehr richtig! rechts.) Man kann also auch das nicht als eine specielle Belastung des Landes ansehen. Ich bitte, mir diese Nichtigstellungen, soweit ich in der Kürze der Zeit darauf zurückkommen konnte, zugutezuhalten, ich kann nicht immer jede Ziffer entsprechend prüfen.

Um schon mit dem Finanzministerium als solchem aufzuhören, habe ich auch in der gestrigen Kritik und Beurtheilung des Finanzministeriums den Vorwurf des Mangels an Wohlwollen und eines gewissen bureaukratischen Fiscalismus gehört; ein Vorwurf — der Herr Abgeordnete möge mir es nicht übel nehmen, es beweist ja für ihn und gegen mich — den ich auch von der entgegengesetzten geographischen Richtung des Reiches vor einigen Tagen wörtlich zu lesen bekommen habe, und schließlich wird damit geendigt: «inferior gegenüber dem ungarischen Ministerium!». Ich glaube, man wird nicht von mir verlangen, dass ich mich in einen näheren Vergleich mit meinen werthen Kollegen in den Ländern der ungarischen Krone einlasse, und wenn die betreffenden Herren der Ansicht sind, dass die Herren Kollegen in Ungarn viel mehr Talent und Genie haben, so werde ich — dem zustimmen. Es kann ja der Herrgott nicht unter alle Menschen die Talente in gleicher Weise vertheilen. Das hängt also nicht von mir ab. Wenn ich aber die Voranschläge und die Rechnungen unseres Staates prüfe, so glaube ich, dass wir keinen Vergleich zu scheuen haben.

Es ist in der gegenwärtigen Budgetdebatte, wie ich schon eingangs meiner Auseinandersetzungen sagte, vieles, das in das sogenannte politische Gebiet gehört, gestreift worden. Es ist schwer, auf all dasjenige zurückzukommen, was theils von der geehrten Opposition auf der linken, theils von der geehrten Opposition auf der rechten Seite (Heiterkeit) gesagt wurde. Einige Bemerkungen werden vielleicht nicht ganz überflüssig sein. Ein verehrter Redner der Linken wünscht ein Beamtenministerium. Nun, er soll von mir persönlich die Versicherung entgegennehmen, dass, wenn es von mir abhinge, ich gewiss mit voller Freude dafür eintreten würde. Ich wüßte aber nicht, ob das ganze hohe Haus damit einverstanden ist. Ich gehe nämlich von

migen Frühlingsboten: Hinaus! hinaus in den Sonnenschein, in den Frühling! Morgen schließen wir Thür und Fenster vor dem rauhen Nord, heizen den Ofen und schelten den Winter, der uns keinen Frieden, keine Freude, keine Hoffnung gönnt. Aber Geduld!

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit tropigen Geberden,
Und streut er Schnee und Eis umher,
Es muss doch Frühling werden.

Ohne Kampf keine Krone! Würde der Frühling still und unbemerkt seinen Einzug halten, wir würden ihn wohl empfangen als lieben, altgewohnten Freund; aber wir würden seine Segnungen nicht so verstehen und nicht so schätzen; denn wir schwachen Sterblichen sind leicht verwöhnt und verblendet. Wir kennen erst den Wert des Guten im Gegensatz zum Bösen, und der Kampf, der Wechsel in der Natur bringt Mannigfaltigkeit in unser Leben. «Im Wundereinklang steht das Leben der Menschenbrust mit der Natur!» Wird auch manches hoffnungsvolle Frühlingskind in uns erlödet, begraben, es werden täglich neue geboren, die, gestählt durch Kampf und Erfahrung, kräftiger, vielgestaltiger, schöner auferstehen.

«Im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, Da strahlt uns der Frühling in seinem vollsten Glanze. Er grüßt und winkt aus Baum und Strauch, aus Wiese und Feld; und wir Menschen, wir fühlens und wissens:

Wo Gott und die Natur ist,
Da ist eine hohe Schule.

R. Schöhl.

der Ansicht aus, dass unsere, und Gott sei Dank, sehr hochgebildeten Staatsbeamten, wenn sie einmal hier sitzen, ebenfalls ihre politische Ansicht haben, und vielleicht besser als ich sie vertreten werden. Wenn aber die Idee in dem Sinne lanciert wurde, wie sie in eine Verfassung schon wirklich aufgenommen war, in eine Verfassung, die nicht mehr besteht, so müsste sie eben Gegenstand eines Initiativantrages sein, ich meine die Verfassung, welche der Kaiser der Franzosen im Jahre 1852, wenn ich nicht irre, gegeben hat und in welcher es den Ministern ausdrücklich verboten ist, im Parlamente zu erscheinen und ihre Vorlagen zu vertreten. Sie wurden nach der französischen Verfassung durch Staatsräthe vertreten, das waren nun solche Beamtenminister. Ich persönlich werde mit Freuden für einen solchen Antrag stimmen (Heiterkeit), ich bitte nur den Initiativantrag zu stellen, aber nach dem Gange der Entwicklung unserer Verfassung und nach den verschiedenen Anschauungen der einzelnen Parteien in diesem hohen Hause, soweit sie mir bekannt sind, glaube ich nicht, dass das hohe Haus, was man ein Beamtenministerium nennt, also ein Ministerium, das nach der bei uns geltenden Auffassung gar keine politische Ansicht hätte und nur die laufenden Angelegenheiten erledigt, günstig aufnehmen wollte.

Wenn derselbe Herr Abgeordnete — und wenn es nicht derselbe ist, bitte ich im voraus um Entschuldigung, allein der Ausdruck ist gefallen — gesagt hat, «wir sind für die westeuropäische Politik, und jede slavische Politik ist eine osteuropäische», so habe ich darüber nachgedacht, was dies zu bedeuten habe, und nur einen Sinn habe ich gefunden, einen tiefen Sinn — ich will es nicht leugnen. Es gibt einen großen Abstand, einen Abstand, der sich überhaupt vielleicht erst in Jahrhunderten wird überbrücken lassen, zwischen der eigentlichen christlich-abendländischen Civilisation Europa's (Bravo! Bravo! rechts) und einer osteuropäischen und orientalischen Civilisation. Wenn aber der Herr Abgeordnete sagt, alles, was slavisch ist, ist für eine andere als eine westeuropäische Civilisation, nun, so weiß er sehr gut, dass ich kein Deutscher bin, aber ich glaube, meine engeren Landsleute werden es mir bezeugen, niemand unter uns ist für eine andere als eine westeuropäische, abendländische Civilisation und Politik. (Bravo! Bravo! rechts.) Und dass dies, meine Herren, bei einer Regierung Sr. Majestät nicht anders sein kann, davon können sich die Herren vollkommen überzeugt halten.

Aus der Handelskammer.

VII.

Der Entwurf eines neuen Hausiergesetzes berücksichtigt nur theilweise die Wünsche der stabilen Geschäftslente, weil er auch die Interessen der Consumenkreise, die Absatzbedürfnisse der Großindustrie und den Pauperismus in großen Städten und in gewissen sterilen Bezirken in Berücksichtigung zieht. Der Entwurf hat in vielen Richtungen auch den Wünschen der hierländigen Geschäftswelt Rechnung getragen, und da nicht bestritten werden kann, dass man auch auf die Consumen in den abgelegenen Gegenden und die Armut in den großen Städten sowie auf die Bevölkerung in Gegenden, die der Boden nicht erhalten kann, Rücksicht nehmen muss, so muss die Section erklären, dass der Gesetzentwurf den hierländigen Verhältnissen im allgemeinen entspricht. Die Section wünscht jedoch, dass auf nachstehende Aenderungen Rücksicht genommen werden möge.

In den § 6 möge noch folgende Bestimmung aufgenommen werden: Dem Hausierer ist verboten, die Ware im Aufbewahrungsorte oder in seinem zeitweisen Wohnorte zu verkaufen. Diese Bestimmung ist deshalb erforderlich, weil sonst der § 4 nicht recht erklärlich wäre, der bestimmt, dass die Vereinigung des Hausierhandels mit der Marktfranke oder der Berechtigung zum Betriebe eines stabilen Gewerbes in einer Person unzulässig ist. Die Section muss sich insbesondere mit Rücksicht auf die Verhältnisse in einzelnen Gegenden Krains für die im § 12 festgesetzten besonderen Begünstigungen aussprechen, die ganzen Gemeinden zugestanden werden können.

Nach § 17, lit. f des bestehenden Hausiergesetzes haben die Bewohner von Gottschee, Pölland und Reifnitz in Krain Begünstigungen bezüglich des Handels mit Austern, Baumöl, Johannisbrot, Citronen, Datteln, Feigen, Granatäpfeln, Haselnüssen, Calamari, Kapern, Kastanien, Limonen, Vorbeerblättern, Mandeln, Margaranten, Muscheln, Pomeranzen, Reis, Sardellen, Schildkröten, Weinbeeren, Zibeben u. dgl. von ihnen geführten Gegenständen. Das Bedürfnis dieser besonderen Begünstigung ist noch immer vorhanden für die Bewohner von Pölland, d. i. das Gebiet der ehemaligen Herrschaft Pölland, das die Ortsgemeinden Altemarkt, Vutoraj, Tschöplach, Döblitz, Oberch, Rabonice, Stockendorf, Thal und Unterberg umfasst. Das Gleiche gilt von den Gemeinden Tschermoschnitz, Langenthon und Pöllandl im Bezirke Rudolfswert. Der Boden ist steril, und es sind die Bewohner ob Mangels

jeder Industrie genöthigt, auf die althergebrachte Art, nämlich mittels des Hausierhandels jene Mittel zu erwerben, die sie zur Bestreitung des Lebensunterhaltes benöthigen.

Die Verhältnisse im politischen Bezirke Gottschee haben sich auch nicht derart geändert, dass die Bewohner auf die Begünstigung, die ihnen der § 17 des bestehenden Hausiergesetzes gewährt, verzichten können, und man kann sagen, dass die Gründe, die den Gesetzgeber veranlassten, den Bewohnern die Begünstigung zu gewähren, noch immer vorhanden sind. Der Boden ist steril, Getreide muss eingeführt werden, größere Industrien sind nicht vorhanden, und da auch der Hausierhandel jetzt nicht mehr so lohnend ist, so ist die Auswanderung nach Amerika nicht unbedeutend. Die Section muss sich deshalb dahin aussprechen, dass die gedachte Begünstigung sämmtlichen Ortsgemeinden der Gerichtsbezirke Gottschee und Reifnitz und den Gemeinden Großlaschitz, St. Gregor und Lusarje des Gerichtsbezirkes Großlaschitz gewährt werden möge. Unter den oben angeführten Gegenständen wären jedoch «Austern und Calamari» aus sanitären Rücksichten auszuschließen. Dies könnte auch aus dem Grunde geschehen, weil diese jetzt von den Hausierern nicht geführt werden; einzubeziehen wären hingegen: Sardinen, Malagatrauben, Melissen, candierte und getrocknete Früchte, Malzbombons, weil diese Artikel jetzt allgemein von den Hausierern geführt werden. In den übrigen Bezirken Krains ist ein Bedürfnis nach besonderen Begünstigungen nicht vorhanden.

Die Section beantragt daher, die Kammer wolle ihre Aeußerung in diesem Sinne abgeben.

Politische Uebersicht.

(Zur Entrevue in Innsbruck.) Vorgestern nachmittags fand auf dem Innsbrucker Bahnhofe die Entrevue zwischen Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef und der Königin Victoria von England statt. Wenn auch dieser Begegnung keine actuelle politische Bedeutung zukommt, so muss sie doch als der Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien angesehen werden. Beide Reiche erblicken in der aufrichtigen Erhaltung des europäischen Friedens, wie in der Analogie ihrer Interessen, betreffend die freie und selbständige Entwicklung der Balkanstaaten auf Grund des Berliner Vertrages, die Grundlage ihrer auswärtigen Politik, welche durch die wiederholten officiellen Erklärungen des Cabinets von St. James, betreffend die Stellung Großbritanniens zur Tripel-Allianz, ihren alle Zweifel ausschließenden Ausdruck gefunden hat.

(Parlamentarisches.) Während der vorgestrigen Hausitzung trat das Executiv-Comité der Rechten im Bureau des Vicepräsidenten Grafen Richard Clam zusammen, um über den Antrag Menger in der Brantweinsteuer sowie über den Zeitpunkt der ersten Lesung des Antrages Liechtenstein endgiltig schlüssig zu werden. Wie man uns aus Wien schreibt, beschloß das Executiv-Comité, die Budgetberathung nicht zu unterbrechen, sondern den Antrag Liechtenstein unmittelbar nach derselben zur ersten Lesung gelangen zu lassen.

(Neue Bahnverbindung Wien-Triest-Benedig.) Der von der italienischen Regierung unternommene Bau der Bahnlinie Mestre-Portogruaro-Palmanova behufs späteren Anschlusses an die Bahnstrecke Ronfalcone-Triest ist schon bis zum Grenzstädtchen Palmanova vollendet, und dürfte daher die ganze Bahnlinie Mestre-Palmanova noch im nächsten Monate dem Verkehre übergeben werden können.

(Die Herrenhaus-Commission) hat den aus dem Antrage Ciani hervorgegangenen Beschluß des Abgeordnetenhauses, für den tirolischen Großgrundbesitz drei Wahlorte zu bestimmen, abgelehnt. Es soll auch hier eine Fallsmajorität sich ergeben haben, und zwar von drei gegen zwei Stimmen, welche von Baron Helfert herbeigeführt wurde.

(Der kroatische Landtag) tritt bekanntlich am 14. Mai in Agram zur Frühjahrsession zusammen. Es ist eine solche Menge von Gesetzentwürfen zur Vorlage vorbereitet, dass die Session 4 bis 6 Wochen dauern dürfte.

(Zur Situation.) Eine Budapester Zuschrift der «Pol. Corr.» hebt hervor, dass die Nachrichten über die neuerlichen russischen Truppenverschiebungen gegen die österreichische Grenze, welche in der ungarischen und vielfach auch in der ausländischen Presse einen etwas beunruhigenden Eindruck hervorriefen, in den maßgebenden Kreisen Wiens und Budapests keineswegs un erwartet kamen, da man an diesen Stellen bereits vorigem Herbst von der feststehenden Absicht Russlands, einen Truppenstand von 300.000 Mann in seinen Grenzbezirken gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dauernd zu erhalten, unterrichtet ist, so dass sich russische Truppenverschiebungen in der bezeichneten Richtung so lange voraussagen lassen, bis die genannte Ziffer erreicht ist. Natürlich bleibe es, wenn auch diesen Truppenansammlungen unter dem dargelegten Gesichtspunkte

nicht die Bedeutung einer unmittelbaren Bedrohung zukommen kann, unter allen Umständen bedauerlich, daß man sich in Oesterreich-Ungarn damit vertraut machen und entsprechende Gegenmaßregeln vorbereiten muß.

(Das Battenberg'sche Heiratsproject.) Nach einer Meldung, die noch der Bestätigung bedarf, soll der deutsche Reichskanzler die Battenberg'sche Heiratsfrage zum Gegenstande einer Mittheilung an gewisse befreundete Cabinetes gemacht haben. In dieser Mittheilung habe der Reichskanzler dargelegt, daß die Annahme, seine Rücksicht gegen die Empfindlichkeit des kaiserlichen Hofes ein Abweichen von den bestehenden Bündnissen in sich, irrig sei. Fürst Bismarck habe betont, daß jene Bündnisse die Grundlage und das Wesen der deutschen Politik bilden. Unter seinen, des Reichskanzlers, Gründen für seine Handlungsweise sei die Nothwendigkeit hervorgehoben, jenen Elementen, die am russischen Hofe dem Frieden entgegenarbeiten, den Boden unter ihren Füßen wegzuziehen und jene zu stärken, welche diese Intriguen bislang hintertrieben haben. Die Mittheilung bezwecke im allgemeinen, zu beweisen, daß alle Anstrengungen des Reichskanzlers darauf gerichtet seien, den Frieden im Interesse Deutschlands und seiner Bundesgenossen so lange als möglich aufrechtzuerhalten.

(Aus Paris) wird gemeldet: Präsident Carnot wird seine Reise nach Bordeaux nicht aufschieben, jedoch abkürzen. Der Unterrichts- und der Arbeitsminister werden ihn begleiten. Während der Abwesenheit Carnots wird Boulanger sich zu seinen Wählern nach dem Nord-Departement begeben. Vorgestern abends erneuerten die antiboulangistischen Studenten in Paris ihre Kundgebungen, wobei es zu abermaligen Confrontationen mit boulangistischen Gruppen kam. Die Polizei war bemüht, alle Manifestanten zu zerstreuen. Ministerpräsident Floquet begab sich um Mitternacht auf die Polizeipräfectur und ließ sich alle Berichte über die Vorfälle des Tages unterbreiten. Dem Vernehmen nach wurden alle Verhafteten freigelassen.

(Serbien.) Nachdem in der vorgestrigen Stupschina Sitzung die Regierungsvorlage inbetreff der Militär-Reorganisation verlesen worden, wurde gestern nach kurzer Generaldebatte auf Antrag des Präsidenten des Wehrausschusses die ganze Vorlage ohne Specialberathung in einfacher Abstimmung angenommen. Dagegen stimmten die liberale Opposition und circa zwanzig Radicale.

(Egypten.) Inbetreff der als bevorstehend angekündigten neuen Unterhandlungen zwischen England und der Pforte bezüglich Egyptens wird in französischen Kreisen betont, daß Frankreich keinen Grund habe, dieselben mit scheelen Augen anzusehen, vielmehr das Streben der Pforte, die Räumungsfrage einer Lösung zuzuführen, vollständig theile; nur sollte die Pforte daraus keine Gründe oder Vorwände holen, den Abschluß der Suezcanal-Convention ins Ungemessene zu verzögern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem katholischen Gesellenvereine in Wien zur Vollendung des Hospizhauses in Wien eine Unterstützung von 500 Gulden

Durchs Telephon.

Amerikanische Humoreske von **Mark Twain.**
(Schluß.)

Mr. Sidney Algernon Burley erschien in einem blendend weißen Gewande, aus dem leichtesten irischen Linnen gewebt. Er wollte lebhaft auf Rosannah zuschreiten, ein Blick der letztern gebot ihm aber Halt, und er schien festgenagelt an der Schwelle.

— Ich habe Sie empfangen, weil Sie mein Verprechen hatten, sprach sie in kaltem Tone. Ich habe Ihnen Schwüren geglaubt und bin bereit, Ihrem Drängen zu willfahren. Am 1. April morgens um 8 Uhr wird die Heirat stattfinden. Und jetzt bitte ich Sie, sich zu entfernen...

— O, meine Vielgeliebte, wenn die Dankbarkeit meines ganzen Lebens...

— Kein Wort mehr! Ersparen Sie mir die Qual Ihrer Nähe und jeglichen Verkehrs mit Ihnen bis zu dem bestimmten Tage... Nein, bitte: kein Flehen! Ich will es so!

Als Burley fort war, sank sie erschöpft auf einen Divan nieder. «Nun bin ich ihm schön entwischt,» murmelte sie. «Und wenn ich bedenke, daß ich im Begriffe bin, diesem Ungeheuer, diesem Verräther, diesem elenden Betrüger Glauben und Liebe zu schenken. O Burley, du sollst mir deine Niedertracht bitter büßen!»

VIII.

Es erübrigt uns nur noch wenig, um an das Ende dieser Geschichte zu gelangen. Am 2. April brachte der «Honolulu Advertiser» die folgende Mittheilung: «Heirat. In dieser Stadt sind gestern morgens um

aus der Allerhöchsten Privataffäre allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Stinau zur Erweiterung ihres Schulhauses 100 Gulden zu spenden geruht.

— (Zum Unfall der Nacht «Greif».) Demnächst tritt eine Commission von Admiralen und Flaggenofficieren zusammen, welche den jüngsten Unfall des Kriegsdampfers «Greif» in den dalmatinischen Gewässern untersuchen soll. Vorsitzender der Commission wird Vice-Admiral Eberan von Eberhorst sein. Der Schaden, welchen der «Greif» erlitten, beziffert sich auf 42.000 Gulden.

— (Gymnasien für Damen.) Unter sehr zahlreicher Betheiligung von Damen und Herren aus der besten Gesellschaft — es waren u. a. die Gräfin Sizza-Noris, Gräfin Hun-Hohenstein, Frau Professor von Schrötter, Börsefammer-Präsidentensgattin Malwine von Dutschka, Professor Theodor von Gompertz u. s. w. erschienen — fand vorgestern in Wien die vorberathende Versammlung des Vereines zur Gründung eines Gymnasiums für Mädchen statt, und wurde beschlossen, einen Ausschuss zu wählen und denselben mit den entsprechenden Vorarbeiten zu betrauen.

— (Nach der Assentierung.) Als vor einigen Tagen der von Wien nach Triest verkehrende Schnellzug bei Tüffer vorbeifuhr, wurde derselbe von Burschen, die von der Assentierung heimkehrten, mit Steinen beworfen. Der Haupttrübsführer wurde in der Person des Michael Lahomsek durch die Gendarmerie ermittelt und dem Bezirksgerichte Tüffer eingeliefert.

— (Haydn in China.) Die europäische Musik fand bei den Chinesen bisher keine Gnade, weil diese in der Theorie und Praxis ein vom europäischen wesentlich verschiedenes musikalisches System besitzen. Nachrichten aus Shanghai zufolge ist es jedoch einem chinesischen Briefster gelungen, im dortigen Jesuitenseminar einige Meisterwerke europäischer Musik durch die Zöglinge einzustudieren zu lassen und bei einer feierlichen Gelegenheit eine Symphonie von Haydn zu producieren. Der chinesische Kapellmeister und die chinesischen Musiker brachten das Meisterwerk des großen Tonkünstlers wohl gewissenhaft zum Vortrag, ernteten aber für ihre Mühe wenig Beifall.

— (Englische Ehescheidungsproceffe.) Drei curiose Fälle beschäftigten in voriger Woche die Aufmerksamkeit des Ehescheidungs-Gerichtshofes in London. In dem ersten Falle hatte ein 15jähriger Schulknabe die vier Jahre ältere Tochter seines Schulmeisters geheiratet, die ihn während seiner Abwesenheit in Amerika mit einem Kinde beschenkte, dessen Vater er nicht war; im zweiten machte eine Frau ihrem Mann die Mittheilung, daß sie ihn binnen vier Wochen verlassen würde, und führte diese Absicht nach Ablauf der Kündigungsfrist auch wirklich aus, indem sie sich einem andern Mann anschloß; und im dritten verließ die Frau eines früheren Officiers ihren Mann, weil's ihr zu Haus zu ruhig war und sie mehr Leben sehen wollte, was sie in Begleitung eines anderen Mannes denn auch erreicht zu haben scheint. In allen drei Fällen wurde die Scheidung ausgesprochen.

— (Gasbeleuchtung Constantinopels.) Wie man aus der türkischen Hauptstadt schreibt, ist der kaiserliche Trabe, welcher einer Baseler Gesellschaft die

8 Uhr durch den Rev. Nathan Hays hier und den Rev. Nathaniel Davis in Newyork einander ehelich angetraut worden: Alonzo Fitz-Clarance aus Eastport, Staat Maine, und Miss Rosannah Ethelton aus Portland, Oregon, Vereinigte Staaten. Frä. Susanne Howland, aus San Francisco, eine Freundin der Neuvermählten, war zugegen; desgleichen war Herr Sidney Algernon Burley zugegen, doch blieb letztgenannter nicht bis zum Schlusse der Ceremonie. An Bord der Nacht des Capitäns Hawthorne unternahmen die Neuvermählten mit ihren Freunden ihre Hochzeitsreise nach Labaina und Haleakala.

Die Zeitungen in Newyork brachten am nämlichen Tage die folgende Mittheilung: «In unserer Stadt ist gestern im telephonischen Wege durch die ehrwürdigen Priester Nathaniel Davis hier und Nathan Hays in Honolulu die Ehe zwischen Herrn Alonzo Fitz-Clarance aus Eastport, Staat Maine, und Frä. Rosannah Ethelton aus Portland, Oregon, kirchlich eingeseget worden. Die Verwandten und zahlreichen Freunde der Neuvermählten haben dem Trauungsacte beigewohnt. Ein reiches Mahl folgte der Ceremonie, welches bis zum Morgen währte. Dann fuhr die Gesellschaft nach dem Aquarium, da der Gesundheitszustand des Neuvermählten eine längere Hochzeitsreise nicht gestattet.»

Am Abend dieses denkwürdigen Tages waren Herr und Frau Fitz-Clarance in das traulichste telephonische Gespräch vertieft; sie erzählten einander von ihren respectiven Hochzeitsreisen, als plötzlich die junge Frau ausrief:

— O, mein Theurer, fast vergaß ich, dir von Burley zu erzählen.

— In der That...

— Du hättest ihn sehen sollen, wie er als selbst-

Concession zur Beleuchtung des türkischen Stadtviertels Stambul mit Gas auf die Dauer von 40 Jahren ertheilt, bereits kundgemacht, und wird demgemäß die concessionierte Gesellschaft unverzüglich den Bau der nöthigen Einrichtungen in Angriff nehmen.

— (Theaterbrand.) Zu Grantham in England ist nach einer telegraphischen Meldung vorgestern morgens das Theater niedergebrannt. Menschen sind hierbei glücklicherweise nicht verunglückt.

— (Unbegreiflich.) Principal: «Rosenfeld, warum lachen Sie?» — Commis: «Kann ich bei meinem Salair auch nicht begreifen!»

«Friedliche Gedanken».

In der neuesten Nummer der «Deutschen Wepfen» veröffentlicht Julius Stettenheim folgende friedliche Gedanken: Der Frühling ist für empfängliche Herzen die schönste Jahreszeit. Da blühen Amors Pfeilchen.

Als ein Nabob den Titel Ritter bekam, seufzte ich an irgend einer Stelle: «Ich werde immer zu den Knappen zählen.»

Mancher Wucherer würde ein ehrlicher Mann, wenn auch der Profit nichts in seinem Vaterlande gelten würde.

Die Egel sind grau. Es gibt aber auch solche Egel, die sich das Haar färben.

Der Franzose war immer ein schlechter Geograph. Stets sagte er: Der Rhein ist Main.

Jede Frau will die Schönste sein. Als Paris unter den Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite die letztgenannte bevorzugte, endreichten sie sich sofort.

Nur der Fachmann leistet etwas. Gefährlich ist's, den Laien zu weden.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Verhandlungen des Reichsrathes.) Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses telegraphirt man uns aus Wien. In der heute fortgesetzten Specialdebatte über das Budget nahm bei Titel «Staatspolizei» der Abg. Dr. Kronawetter das Wort, um die angeblichen polizeilichen Uebergriffe zu erörtern, die den Arbeitern gegenüber geübt werden. Er erklärte, daß die Socialdemokratie naturgemäß in allen Culturländern der Welt zum Durchbruch gelange. Unsere staatlichen Einrichtungen seien im inneren Kern ungesund; die Bestrebungen der Socialdemokratie seien das junge Gras, das aus den Ruinen hervorsproße. Diese Bestrebungen kommen immer mehr zur Geltung, und es könne nicht Aufgabe eines vernünftigen Staatswesens sein, diesen Bestrebungen mit Ausnahmengesetzen entgegenzutreten. Dr. Kronawetter forderte schließlich die Regierung in einer Resolution auf, die Ausnahmengesetze sofort außer Kraft zu setzen. Der Polizeipräsident von Wien, Freiherr v. Krauß, legte aus den Acten dar, daß die Polizeibehörden durchgehends gesetzlich und correct vorgegangen sind. Speciell die von Kronawetter erwähnte Affaire Schreger zeige, daß die Polizei sich genau in den gesetzlichen Schranken gehalten habe, da es doch sonst leicht möglich gewesen wäre, dem Schreger zur Flucht zu verhelfen. Die Behauptung, daß die Ausnahmengesetze in harter Weise gehandhabt werden, sei ungerechtfertigt, was schon die geringe Zahl der Ausgewiesenen darthue. Was die Arbeitsstatistik betreffe, so sei dieselbe vom Fachvereine der Wiener Bäcker ausgegangen, der keineswegs ein harmloser Verein sei, sondern sich durch lebhafteste Agitationen hervorthue. Der folgende Redner, Antisemit Türk, versuchte in längerer Auslassung die Vorgänge, die zur

vermeinter Bräutigam im schwarzen Gewande sehr feierlich ins Gemach trat und welches verdukte Gesicht er machte, als ich ihm die Ueberraschung versetzte. Seine böse List hat mich viele Schmerzen und Thränen gekostet, aber all das war in diesem Augenblicke süß gerächt. Er stürmte hinfort und schwur, aus unserem Leben ein Leben beständiger Pein zu machen. Aber das vermag er ja gar nicht; nicht wahr, mein Alonzo?

— Nein, niemals, meine Rosannah!

In der Stunde, da ich diese Zeilen schreibe, sind Tante Susanne, das junge Paar und die Verwandten bereits in Eastport, und allen lächelt die frohe Verheißung einer ungetrübt glücklichen Zukunft. Rosannah war von der Tante Susanne aus Honolulu nach Eastport geleitet worden, und die gute Tante hatte die Freude, dem ersten Begegnen eines Satten und einer Gattin beizuwohnen, welche sich geliebt hatten, ohne daß sie je einander sahen.

Ein Wort noch über Burley, dessen abscheuliche Machinationen das Lebensglück zweier Herzen zu vernichten drohten. Der Ränkeschmied wurde seit dem denkwürdigen Morgen, an welchem Rosannah ihn vor die Thür gesetzt, choleric. Der Zorn kochte beständig in ihm, und als er eines Tages, um seinem Grimm Luft zu machen, mit einem armen Teufel von einem Arbeiter einen Streit vom Zaune brach, ereilte ihn die Nemesis. Der Arbeiter floh vor ihm, und Burley plumpfte auf seiner Jagd nach dem Fliehenden in einen Kessel voll siedenden Deles. Ueberflüssig zu sagen, daß er seine hinterlistige Seele in diesem Kessel ließ.

Auflösung der «Teutonia» führten, ferner den Ueberfall in der «Steyrermühl» als ganz harmlos darzustellen.

(Inspectionreise des Kronprinzen.) Kronprinz Rudolf hat sich vorgestern abends mit dem Courierzuge der Südbahn zur Truppen-Inspection nach Marburg begeben.

(Trodenlegung des Laibacher Morastes.) Bekanntlich hat die Enquête, welche vor einigen Monaten über die Pläne zur Trodenlegung des Laibacher Morastes berieth, beschlossen, den Wasserabfluß des Laibachflusses mit 400 m³ in der Secunde zu fixieren.

(Beim Grazer Oberlandesgerichte) wurden im Jahre 1887 mehr als 14.000 Gremial-Exhibiten-Nummern und über 10.000 Präsidial-Eingaben erledigt.

(Blattern-Epidemie — erloschen.) Stand der Blatternkranken am 22. April: 7 Männer, 2 Weiber und 5 Kinder, zusammen 14 Kranke.

(Execution auf die Bezüge von Privatbeamten.) Die juridische Commission des Herrenhauses hat ihren Bericht über den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Execution auf die Bezüge von Privatbeamten, vorgelegt.

(Personalnachricht.) Die Gemeindevertretung von Döbernil hat Herrn Ludwig Golia, k. k. Bezirksrichter in Treffen, zum Ehrenmitgliede dieser Gemeinde ernannt.

(Von der Trauung in den Kerker.) Am 6. Februar l. J. wurde in der Nähe von St. Georgen in Untersteiermark auf offener Straße ein blutiges Verbrechen verübt, dessen Motiv sonderbar genug ist.

den zahlreichen tödlichen Verletzungen, während seine Gattin das Bewußtsein wieder erlangte und Corin mit vollster Bestimmtheit agnoscirte.

(Die Schutzhütte am Grinobc,) welche der Alpenverein vor einigen Jahren mit bedeutenden Kosten errichtete, soll — wie aus dem Kanterthale berichtet wird — von einer mächtigen Schneelawine vollständig zerstört worden sein.

(Concert Wagner.) Das auf den vorigen Donnerstag anberaumte, eingetretener Hindernisse wegen jedoch verschobene Concert des Herrn Gustav Wagner findet nun definitiv Sonntag, den 29. April, abends halb 8 Uhr im Saale der hiesigen Citalnica statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Pola, 24. April. Der Marine-Commandant Freiherr von Sterned inspicierte einige Schiffe und Marine-Anstalten und empfing den Gemeinderath und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden.

Budapest, 24. April. Der heutige «Srpski Dnevnik» bringt die Meldung von der bereits erfolgten Ernennung des Archimandriten Leontije Radulovic zum Metropolit von Mostar.

Berlin, 24. April. Die Fieberhitze erreichte Montag abends 39.2 Grad, heute morgens 38 Grad. Die Fiebercurve nimmt also ab. Die Nacht war gut. Der Kaiser hatte weniger Husten und weniger Auswurf.

Berlin, 24. April, abends. Der Kaiser ist nachmittags aufgestanden, um die Königin Victoria zu empfangen, und blieb dann längere Zeit außer Bett. General Albedyll verweilte eine Stunde beim Kaiser.

Berlin, 24. April. Kaiser Wilhelm hinterließ 24 Millionen. Hievon erhalten die Kaiserin Augusta drei, die Großherzogin von Baden, der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Heinrich je eine Million.

Bukarest, 24. April. Der Aufstand macht wieder beunruhigende Fortschritte. Neuerdings sind Truppen nach dem Schauplatze der Bewegung abgegangen.

Madrid, 24. April. Aus Palmas, Hauptstadt der Insel Canaria, wird gemeldet: Die Eingebornen griffen das englische Comptoir in Cabo Ludy an der afrikani-schen Küste an und tödteten mehrere Beamte.

Angelommene Fremde.

Am 23. April.

- Hotel Stadt Wien. Pappenheim, Kaufm., Berlin. — Fröhlich, Buchhändler; Fuchs, Udmak, Kunz, Schreiber, Lehrer, Sarwa, Strider, Kaufleute, Wien. — Strzelbidi, Fabriks-Director, Dplotnik. — Stare, Besitzer, Stein. — von Costa, Privatier, Pragwald.

Verstorbene.

Den 23. April. Anna Kovačić, Aushilfsbeamtenstochter, 4 1/2 J., Wienerstraße 7, Blattern.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 23. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and another fl., kr. column. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag. Data for April 24, 25, 26.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die Bedeutung eines gesunden Blutes

für den menschlichen Körper wird beim Publicum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, dass eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden.

Von tiefem Schmerze ergriffen, gebe ich im eigenen und im Namen meiner Geschwister Karl Bruner, k. k. Landesgerichts-Kanzelist, Josefine Bruner und Leopoldine, vermittelten von Mar-tlowsty, dann im Namen des Schwiegerjohnes Joh. Berderber, k. k. Steuer-Oberinspector, der Schwiegertochter Victorine Bruner, geb. Schneiderstich, und Nimi Bruner, geb. Demsher, sowie im Namen von elf Enteln, bezw. Entelinnen, und von vier Urenteln und einer Urentelin, allen Verwandten und Bekannten die Nachricht von dem schmerzlichen Verluste des innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters, Herrn

Gottfried Bruner

gewesenen Forstmeisters und k. k. Waldschätzungs-Referenten

welcher gestern um 6 Uhr abends nach langem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesacramente im 88. Lebensjahre in das bessere Jenseits hinübergegangen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 26. d. M. nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu Gottschee gelesen werden.

Gottschee am 25. April 1888.

Gottfried Bruner, k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P. und Advocat.

(26) 52-17

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text: erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 24. April 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Ein Commis der Spezerei- und Delicatessenbranche wünscht seinen Posten zu wechseln. Anträge: Neugasse Nr. 5, I. Stock. (1907) 3-1

Advertisement for Cacao and Chocolate by Victor Schmidt & Söhne. Includes the 'Schutzmarke' logo and text: 'welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden...'.

Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Executionssache der Carolina Mayer von Wippach (durch Doctor peto. 3000 fl. s. A. für die Tabulargläubigerin Maria Anna von Schwiblhofen Herr Philipp Bertovec von St. Veit als Curator bestellt und demselben der diesgerichtliche Realfeilbietungsbescheid ddo. 28. März 1888, Z. 2001, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 8ten April 1888.

Mit 1. Mai findet die Eröffnung des Mineralbades Töplitz statt. — Post- und Telegraphen-Station; von Laibach sechs, von Videm oder Littai fünf Stunden Fahrzeit. Die Quelle, 30% R. warm, hat einen Zufluss von 14400 Eimer in 24 Stunden Für gute und billige Küche und gute alte Weine ist bestens gesorgt. (1908) 3-1

Advertisement for 'Rakoczy' Bitterquelle. 'Als sicher heilwirkendes Purgiermittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- u. scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. Käuflich in allen Spezerei- und Mineralwasserhandlungen sowie Apotheken und Droguerien. (1920) 52-52 Die Besitzer Gebrüder Loser in Budapest.

Edict Nr. 1693. zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger der am 4. Februar 1887 ohne Testament verstorbenen Fr. Anna Blinc, Postmeisterin in Ogulin bei Weinitz. Von dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 4. Februar 1887 ohne Testament verstorbenen Fr. Anna Blinc, Postmeisterin in Ogulin bei Weinitz, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 1. Mai 1888,

vormittags um 9 Uhr, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderung erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebürt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 15. März 1888.

Razglas. Ponovila se je na prošnjo c. kr. davkarije v Metliki izvršilna prodaja na 1345 gold. cenjenega, pod vložno st. 122 katastralne občine Podzemelj Jakobu Kambiču iz Prilozja stev. 29 pripadajočega zemljišča in se določuje dan na 11. maja in 14. junija 1888 od 11. do 12. ure dopoludne pri tukajsnji sodnji s pristavkom, da se more omenjeno zemljišče pri drugi dražbi pod ceno izvesti. Dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in zemljeknjižni izpisek se smejo pri sodnji vpogledati. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 13. marca 1888.

Oglas. Umrlemu eksekutu Martinu Bajuku iz Radovice st. 52, oziroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, se je postavil kuratorjem na čin gospod Leopold Gangl iz Metlike in se mu je vročil dražbo ponavljalni odlok st. 2324. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 10. aprila 1888.

Erinnerung an den unbekannt wo befindlichen Mathias Berderber von Handlern. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem unbekannt wo befindlichen Mathias Berderber von Handlern hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Karl Noffan von Göttenitz die Klage de praes. 7. April 1888, Z. 2819, peto. 161 fl. 71 kr. f. A. eingebracht. Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt. Mathias Berderber wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheint oder sich einen andern Sachwalter bestellt und diesem Gerichte namhaft macht, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreitet und die zu seiner Verttheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 5ten April 1888.

(1657-3) Nr. 1374. Zweite exec. Feilbietung. Ueber fruchtlosen Ablauf des ersten Feilbietungstermines wird am 5. Mai 1888, vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei diesem Gerichte zur zweiten und letzten Feilbietung der Johann Rufmann'schen Weingartenrealität Einl.-Z. 53 der Catastralgemeinde Seisenberg geschritten werden. R. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 6. April 1888.

(1904-1) St. 2797. Razglas. C. kr. deželno sodišče ljubljansko naznanja, da je v izterjanje Marjeti Rumcuker dolžnih 264 gold. 76 kr. s pripadkom znova dovolilo vže s tusodnim odlokom z dne 30. avgusta 1887, st. 6482, dovoljeno in z odlokom z dne 4. oktobra 1887, stev. 7456, s pravico do ponovitve ustavljeno izvršilno prodajo Ursi Novak lastnih zemljišč: a) zemljišče pod vložno st. 55 katastralne občine Krakovskega predmestja, cenjenega na 1610 gold., in b) zemljišča pod vložno stev. 734 katastralne občine Trnovskega predmestja, cenjenega na 175 gold., ter za nje izvršitev določilo dneva na 28. maja in 25. junija 1888, vsakikrat ob 10. uri dopoludne pri tem sodišči v Zatiškem dvoru na Starem trgu s pristavkom, da se omenjena zemljišča pri prvi dražbi le za cenilo ali za več, pri drugi dražbi pa tudi pod cenilom prodado. V Ljubljani dne 10. aprila 1888.

(1873-1) St. 2050, 2051. Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Brdu naznanja neznanu kje bivajočim: 1.) Jakobu Urbasu, 2.) Matiji Mlakarju, Jakobu Kotniku, Valentinu Svetini, oziroma njihovim pravnim naslednikom nepoznatega bivališča, da je ad 1. Tomaž Cerar iz St. Vida, ad 2. Florijan Novak iz St. Vida, ad 1. na pripoznanje priposestovanja zemljišča pod vložno st. 82 katastralne občine Kertina, ad 2. na pripoznanje priposestovanja zemljišča pod vložnimi stev. 18, 19, 20 katastralne občine Prevoje vložna st. 63 katastralne občine Spodnje Koseze in vložna st. 380 katastralne občine Rafolče tožbo de praes. Zega aprila 1888, st. 2050, 2051, pri tem sodišči vložil, vsled katere se je dan v sumarno razpravo določil na 15. maja 1888 dopoludne ob 9. uri pred tem sodiščem s pristavkom § 29. sod. reda in § 18. sumarnega postopka, in se je zaradi nepoznatega bivališča toženih njim in njihovim pravnim naslednikom gosp. Josip Rus iz St. Vida za kuratorja ad actum na njihovo nevarnost in na njihove troske postavil. C. kr. okrajno sodišče na Brdu dne 10. aprila 1888.